

Von Leonardo da Vincis Abendmahl inspiriert

Besuch in London Wo die Künstlerin Judith Albert den neuen Chorraum von St. Ursen entworfen hat

VON VANESSA SIMILI

Die Zürcher Künstlerin Judith Albert lebt für ein Jahr in London. Bei einem Besuch im Atelier in Whitechapel erzählt sie von ihrem aktuellen Projekt, der Neugestaltung des Chorraumes in der St.-Ursen-Kathedrale.

Judith Albert wartet an einer unbefahrenen Strassenkreuzung, nahe der U-Bahn-Station Whitechapel. Obwohl bereits dunkel, ist sie sogleich zu erkennen. Ihr langes glattes Haar bewegt sich im Londoner Abendwind, sie trägt es offen, die Schuhe wie aus 1001 Nacht. Sie winkt, empfängt den Gast aus der Schweiz herzlich. Vor allem Pakistani wohnten hier, erzählt sie ungefragt, es sei ein gutes Quartier, sie fühle sich wohl hier. Und ihre Schuhe wirken plötzlich alles andere als exotisch. Seit fast einem Jahr wohnt die Schweizer Künstlerin zusammen mit ihrem Lebens- und Arbeitspartner Gery Hofer in Whitechapel in einem von fünf Ateliers der Zuger Landis und Gyr Stiftung. Sie öffnet die Haustür, geht durch das Schlafzimmer, durchquert einen hübschen Innenhof – fünf Hauseingänge treffen sich da –, um gleich die Glastür zu einem grosszügigen Atelier zu öffnen. Hier arbeite sie, das Atelier mit einer hohen Decke aus Glas gehöre zur Wohnung des Stipendiums für Bildende Kunst. Und man glaubt ihr, wenn sie sagt, hier sein zu dürfen sei ein Luxus, ja, ein Geschenk.

Entscheid innert dreier Tage

«Ein ganzes Werkjahr ist selten, und ich schätze es sehr, dass ich hier alle Jahreszeiten erleben kann», schwärmt sie. Gerade bei ihrer Arbeit als Videokünstlerin sei das Licht entscheidend, und dies konnte sie ein Jahr lang erfahren. Hier, in diesem Atelier, sei auch das Projekt für Solothurn entstanden und meint damit die Gestaltung des Chorraumes, die im Zusammenhang mit der Renovierung der St.-Ursen-Kathedrale vorgesehen ist. Man habe sie zusammen mit drei anderen Künstlern zum Wettbewerb eingeladen. Innerhalb von drei Tagen habe sie sich dann zusammen



Judith Albert und Gery Hofer in ihrer Londoner Wohnung.

VSS

■ KIRCHGEMEINDERAT STIMMTE ZU: «ES WAR EINE GUTE DISKUSSION»

Das Projekt «l'ultima cena» zur Umgestaltung des St.-Ursen-Chorraums hat **die erste Hürde genommen** – der Kirchgemeinderat der Römisch-katholischen Kirchgemeinde bewilligte am Montagabend einen entsprechenden Nachtragskredit. Das Siegerprojekt von **Judith Albert** ist inzwischen überarbeitet worden und die defi-

nitive Version will Kirchgemeindepäsident **Karl Heeb** erst an der entscheidenden Kirchgemeindeversammlung **vom 27. Februar** präsentieren. An der Vernissage mit allen vier Projektgruppen hatten spontan **Weihbischof Martin Gächter**, aber auch **Theologe Urban Fink** Kritik am Sieger-Entwurf geäussert. Wie die Abstimmung

im Kirchgemeinderat ausgegangen war, wollte Karl Heeb gestern nicht verraten. Er meinte lediglich: «Es war eine gute Diskussion.» Insgesamt wird die Umsetzung des Projekts rund **650 000 Franken kosten**. 150 000 sind für bauliche Massnahmen wie die **Absenkung des Chorraums um eine Stufe** veranschlagt, der gros-

se Rest für die Materialien und Beschaffung des neuen Altars, Taufstein, Ambo und Sessel. 50 000 Franken waren bereits finanziert, rund 140 000 Franken sind an **Versicherungsleistungen** für den verbrannten Altar zu erwarten. Im Weiteren hat der Rat die Schlussrechnung der **Stiftung St. Annahof** genehmigt. (WW)

mit Gery Hofer entschieden, ein Projekt einzureichen. «So eine Anfrage bekommt man wahrscheinlich nur einmal im Leben», begründet sie. Ihr Projekt, das sie zusammen mit ihrem Partner und den Lausanner Architek-

ten Ueli Brauen und Doris Wälchli ausgearbeitet hat, wurde von der Fachjury zur Ausführung empfohlen. Nun werden sie bei der Umsetzung von einem Liturgiker und einer Kunsthistorikerin unterstützt.

Das Projekt besteht im Wesentlichen aus einem Marmoraltar, sieben Tonnen wiegend, der die Form und Struktur eines mit einem Leinentuch bedeckten Tisches hat (wir berichten). «Die Webstruktur und die Falten

des Stoffes wird in Carrara eigens für Solothurn aus dem Marmor herausgearbeitet», erzählt Albert. So erinnert das Modell des Marmoraltars denn auch an eine grosse, mit einem weissen Tischtuch gedeckte Sonntagstafel. «Die Idee bezieht sich auf Leonardo da Vincis «Letztes Abendmahl», verrät sie. «Dabei stehen das Herauslösen des gedeckten Tisches aus dem Gemälde und die Umsetzung in Marmor im Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit.» Eine weitere Veränderung sei das Herabsetzen des Chorraums um jene zwei Stufen, die erst in den 70er-Jahren eingebaut wurden. Damit soll dieser wieder auf seine ursprüngliche Ebene gebracht werden. Das Projekt in Solothurn ist nicht ihr erstes an der

«So eine Anfrage bekommt man wahrscheinlich nur einmal im Leben.»

Judith Albert, Künstlerin

Schnittstelle von Kunst und Religion. Ihm gehen die Neugestaltung der Kirchenfenster der Eglise Sacré-Cœur in Montreux 2010 oder Videoprojektionen zu Passionskantaten von Dietrich Buxtehude in der Matthäuskirche Luzern 2005 voraus.

Vom Video zur dritten Dimension

Sich als Videokünstlerin auf den Raum, die Dreidimensionalität einzulassen, hat für Judith Albert einen besonderen Reiz. Das bewegte, flüchtige Bild für einmal mit harter Materie auszutauschen, sei eine interessante Herausforderung. Eine vielschichtige Arbeit zu schaffen, welche die Jahre überdauere und ohne Anleitung funktioniere, sei für sie und ihr Team im Vordergrund gestanden. Auf die Gretchenfrage, die Frage nach ihrem persönlichen Bezug zur Religion, antworten Judith Albert und Gery Hofer: Die eigene Herkunft, die katholische Sozialisierung in der Innerschweiz, schaffe sicher eine gewisse Disposition für solche Projekte.

Farbige Anekdoten vor Zanettis Szepterabgabe

Orts-SP Anlässlich ihrer Parteiversammlung erhielten die Genossen einen Einblick in die Geschichte und die Arbeit der Fachstelle Perspektive.

VON ANDREAS KAUFMANN

«Für einmal steht ein Sachthema im Vordergrund und nicht Parteigeschäfte», kündigte Franziska Roth, Orts-SP-Präsidentin, an der Parteiversammlung an. «Ungestört» von Traktanden, erhielt die Fachstellen der Perspektive Region Solothurn die Gelegenheit, sich vorzustellen. In Anwesenheit von Karin Stoop, Co-Geschäftsleiterin, und Roberto Zanetti, Noch-Co-Geschäftsleiter, wurde anschliessend die Fragerunde für die rund 15 Anwesenden geöffnet. Dabei wurde der Ende März abtretende Zanetti auf seinen Entschluss angesprochen: «Wenn man bei den Verhandlungen um einzelne Stellenprozente auf keinen grünen Zweig kommt, lässt man es der Beziehung zuliebe bleiben.» Damit verwies er auf Differenzen mit dem Vorstand hinsichtlich seines Pensums als Geschäftsführer (wir berichteten). Aber er habe seine Sache gern getan: «Gerade, weil ich fachfremd war, musste ich nicht die grosse Distanz zur Klientel wahren. Und ich werde mit der Basis verbunden bleiben», versprach Zanetti.

Seine Sympathie für die Institution brachte Zanetti durchgehend zum Ausdruck. So erinnerte er sich an die



Karin Stoop und Roberto Zanetti, Co-Geschäftsführer der Fachstelle. AK

Zeiten vor der «Perspektive», als Solothurn mit der grössten offenen Drogenszene relativ zur Einwohnerzahl nicht sehr glanzvoll dastand: «Die drogenrestriktivere Westschweiz trieb in den Neunzigern viele Süchtige nach Solothurn.» Mit der Taglöhneri Madrugada, der Notschlafstelle, der Drogenabgabestelle, der Gassenküche und weiteren Institutionen existierten zu dieser Zeit viele Dienstleister für eine ähnliche, wenn nicht die gleiche Klientel. Mit einer Drogenkommission sei ein Grundstein gelegt worden, es folgte die Gründung der Institution unter dem

alten Namen Suchthilfe Region Solothurn. Das Zusammenwachsen zu einer Institution bezeichnete Zanetti als gelungen, und: «Heute ist die «Perspektive» ein Brand mit Teamgeist.»

Zusammengewachsen sind die Massnahmen zur Bewältigung der Drogenproblematik auch geografisch: So bilden heute die Einwohnergemeinden die Mitglieder der «Perspektive» und erstatten pro Einwohner 17 Franken an den Verein. Damit wird ein Teil der finanziellen Aufwendungen bestritten. Total kommt die «Perspektive» auf einen Kostendeckungsgrad von über 50 Prozent.

Auch Spielsucht ist Thema

Karin Stoop ihrerseits ging vertieft auf den Fächer an Dienstleistungen ein: «Wir stützen uns dabei auf die Viersäulenpolitik des Bundes.» Entsprechend deckt «Perspektive» Aufgaben in den Bereichen Prävention, Therapie und Schadensminimierung an, während die vierte Säule, Repression, in den Aufgabenbereich der Polizei fällt: «Im «Adler» ist die Polizei nur dann präsent, wenn es einen echten Grund gibt. Und das ist selten der Fall», so Stoop. Punkto Prävention setze man gerade bei den Vereinen als Zielgruppe einen Schwerpunkt. Auch Alkohol-Kontrollkäufe fallen in den Bereich Prävention – auch, wenn sie per Gesetz nicht zur Strafverfolgung herangezogen werden dürfen. Bei der Beratung deckt die «Perspektive» nicht nur so genannt substanzgebundene Suchtformen ab. Auch Spielsucht ist immer mehr ein Thema: «Bei rund 1200 betroffenen Personen im Kanton gibt es für die Problematik noch wenig Sensibilisierung.» Als weiteren wichtigen Bereich der Fachstellen nannte Stoop die Arbeitseinsätze, die Zanetti dann mit farbigen Anekdoten anzureichern wusste. Dabei lobte er den Arbeitswillen und den Ordnungssinn der Tagelöhner. Auch der «Adler» habe sich in der Vorstadt bestens bewährt: Nachdem Zanetti nämlich seine eigene Natelnummer zwecks allfälliger Reklamationen bekannt gegeben hatte, habe er bloss zwei, drei Anrufe wegen Problemen erhalten.

Hinweise

KulturM Saisonauftakt in Bild, Ton und Text

Mit der Foto-Vernissage «Begegnung Begegnungen» des 20-jährigen Solothurners Eray Dagci wird morgen Donnerstag um 19 Uhr die Frühlingssaison im «KulturM» eingeläutet. Um 20 Uhr findet in der «KulturM»-Loungebar eine weitere Folge der Textprojektionen statt. Diesmal wird kritisch und geistreich den «Affichen und Schlagzeilen» auf den Grund gegangen. Am Freitag um 20.15 Uhr lädt schliesslich der Comedian Ingo Oschmann mit seinem Programm «Hand drauf!» zu einem witzig-würzigen Lachabend ein. Dem emotionalen Unterhalter aus Bielefeld ist Bösartigkeit fremd, dafür ist ihm aber der Witz in den Nacken gelegt. (MGT)

St.-Urban-Leist Die Laterne wird aufgezogen

Der St.-Urban-Leist zieht morgen Abend um 18.29 Uhr traditionsgemäss mit Glühwein seine Fasnachtslaterne an der Ecke Weberngasse/Barfussergasse auf. (MGT)

Korrigendum Flohmarkt erst im März

Der gestern angekündigte Flohmarkt in der Jugendherberge findet nicht am Samstag, sondern erst am Samstag, 3. März, von 10 bis 16 Uhr statt. (SZR)